

noch täglich Urnen, besonders kleinere, ungefähr 5 Centimeter groß, gefunden.

### C. Die Steindenkmäler bei Damme.

Außer den alten Burgen und Blockwegen befinden sich im Kirchspiel Damme noch verschiedene Steindenkmale aus dem Altertume. Die zu der Dammer Kirche benutzten großen Steine und Überreste von Steindenkmalen, die sich hin und wieder vorfinden, lassen vermuten, daß manches größere Denkmal zerstört worden ist. Sie hatten jedenfalls einen allgemeinen religiösen Zweck, welchen schon die Kraftanstrengung, um die Steine aufeinander zu stellen, beweiset. Urnenhügel, Hünenberge oder Grabhügel hat man vielfach gefunden. Es sind meistens rund aufgeworfene Hügel bis zu zehn Fuß Höhe. In diesen Hügeln finden sich oft Holzkohlen oder Urnen mit Asche, auch wohl eine Reihe von Kieselsteinen. Außerdem fand man auch öfters eine kleine umgekehrte Urne, Thränenurne genannt, eiserne Haken, eiserne Ringe u. s. w.

Das größte Steindenkmal befindet sich eine Viertelstunde von Damme, nahe am Wege, welcher von Damme nach Börden führt, im Volksmunde nur unter dem Namen „Hünensteine“ bekannt. Dieses Denkmal bilden 15 große Steine, von denen 11 die Unterlage bilden, auf welchen 4 größere Steine liegen. Sie bedecken, von Nordosten nach Südwesten sich erstreckend, eine Fläche von 35 Fuß Länge und 13 Fuß Breite. Der größte derselben ist ein Deckstein und hat eine Länge von 7 Fuß, eine Breite von 5 Fuß und eine Höhe von 3 Fuß. Unter diesen Steinen wurden Urnen gefunden, welche schöne Verzierungen trugen.

Wahrscheinlich waren die Steine früher Opferaltäre. In einem der Steine befindet sich eine Aushöhlung, die auch darauf hindeutet; im Volksmunde hält man sie auch für Begräbnisplätze der heidnischen Häuptlinge. Die oldenburgische Regierung hat sich der Steine angenommen, sie mit hübschen

Anlagen versehen und diese durch eine Allee mit der Chaussée verbunden.

In der Nähe dieses Denkmals befindet sich in den sogenannten „Ottens Kämpfen“ ein kleineres, unter welchem man auch Urnen gefunden haben will. In der Nähe beider Denkmale finden sich öfters steinerne Streitzüge.

In östlicher Richtung, ungefähr eine Viertelstunde von der Burg, in der Nähe von Schemde liegt am Stappenberge ein großes Steindenkmal; obgleich viele Steine davon gekommen sind, zeugt der Ueberrest noch von einer großartigen Anlage. Das Denkmal erstreckt sich von Osten nach Westen in einer Länge von 117 Fuß.

Ein gewisser Zusammenhang zwischen der alten Burg, dem Steindenkmal und den Grabhügeln ist wohl nicht zu bezweifeln.

In Nesselage, eine Viertelstunde von Damme, nahe bei den Schanzen, wurden früher viele Urnen gefunden, und nach der Tradition war dort eine alte Begräbnisstätte. Noch in neuerer Zeit befand sich hier eine sogenannte Landwehr und auf derselben mehrere große Steine.

### § 5. Die „Pontes longi“ und die Bohlwege bei Damme.

Der Verfasser der „Geschichte des Niederstifts Münster“, Rat Nieberding, hat im Jahre 1816 und 1829 in der Nähe des Dämmers Bohlwege entdeckt, welche als pontes longi bezw. als Fortsetzung derselben angesehen werden können. Drei von den Wegen, welche ungefähr 100 Schritte von einander entfernt lagen, hatten die Richtung auf eine an der Ostseite des Moores befindliche Landzunge, Lintlage genannt, eine vierte hatte eine südliche Richtung, sie führte von dem Krotge bei Lohne nach Steinfeld, nach der Römbecken Stelle hin. Die Bohlen bestanden theils aus Eichen-, theils aus Kiefernholz und waren künstlich bearbeitet. Sie hatten eine Länge von 8 Fuß, eine Breite von 10 Zoll und eine Dicke von 3 Zoll.

Dr. Knoke giebt folgende Beschreibung über diese Wege: „Die Länge des Bohlweges, welcher jetzt zum Teil abgetragen ist, muß eine Meile betragen haben. Die Bohlen liegen über einen Meter tief unter der jetzigen Oberfläche und ruhen auf zwei Längsschwellen, welche ihrerseits unmittelbar auf die ehemalige Moorfläche gelegt sind. Die Bohlen, deren Länge die Breite des Weges bezeichnet, sind sämtlich gespalten und mit dem Beile geplättet, ohne daß eine Säge zur Anwendung gekommen wäre. Sie sind sehr regelmäßig nebeneinander gelegt und zwar so, daß bei einem Fortschreiten des Baues in nordöstlicher Richtung jedesmal die nächstfolgende Bohle mit ihrer Kante über die vorhergehende überfaßt, eine Einrichtung, welche an die Art erinnert, in der die Ziegel auf den Dächern angeordnet sind. Die Bohlen sind an beiden Enden mit einem Loch versehen, welches nicht gebohrt, sondern mit einem Stemmeisen hergestellt worden ist. Durch diese Löcher ist jedesmal ein etwa  $\frac{1}{2}$  Meter langer Pflock in das Moor getrieben, um eine zeitliche Verschiebung der Bretter zu verhindern. Die Anlage des Werkes entspricht vollständig dem, was wir sonst von den römischen Bohlwegen wissen. Nur verdient hervorgehoben zu werden, daß der beschriebene Bau ganz besonders sorgfältig ausgeführt erscheint. Daß wir es hier mit einem Werke römischer Technik zu thun haben, kann gar keinem Zweifel unterliegen.“ Derselbe Gelehrte hat 2 parallele Bohlwege, welche 50 Meter von einander liegen und die Richtung von Meerholz nach Brägel verfolgen, entdeckt.

Sie haben eine Länge von ungefähr  $\frac{1}{2}$  Meile, die südlichere liegt 0,50 bis 0,80 Meter, die nördliche dagegen 1,50 Meter tief unter dem Moore. Die Differenz wird daraus erklärt, daß das Moor an der einen Stelle schon mehr abgetragen ist, wie an der andern.

Beide Wege liegen unmittelbar auf dem schwarzen Moore und scheinen gleichzeitige Anlagen zu sein. Die Bohlen sind nebeneinander gelegt und ruhen festen auf Längsschwellen.

Näheres darüber findet sich bei Dr. Knoke a. a. D. 252.

Die ganze Moorstrecke zwischen Diepholz, Barenau, Damme und nördlich bis nach Bechta sich erstreckend, welche ca. 8 Stunden lang und  $\frac{1}{2}$ —1 Stunde breit ist, scheint früher ein großer Wald gewesen zu sein. Man findet beim Torfstechen große Eichen- und Tannenstämmen, welche meistens von Nordwesten nach Südosten liegen. Auch der Dümmer war in grauer Vorzeit ein großer Wald, ebenso sind die Dieben früher bewachsen gewesen. Durch dieses Moor führten verschiedene Blockwege, welche eine Richtung nach Meerholz einhielten. Weder Säge noch Bohrer waren bei der Anlage der Bohlwege gebraucht, während Spuren von Schlägen, wie sie mit einem Hauinstrumente verursacht werden, allenthalben sichtbar waren. Durch die Masse war das Holz morsch geworden; wurde es eine Zeit lang der Luft ausgesetzt, so wurde es härter wie Eichenholz. Nachdem die Bohlen aufgehoben waren, fand man Spuren der vermoderten Grassnarbe, unter dieser befand sich Torfmoor.

In der Mitte zwischen Brägel und Kroge, im Kirchspiel Bohne, geht von den sogenannten weißen Dobben (einer Sandhöhe) ein Erdrücken, mit Moor bedeckt, quer durch das Moor nach der Lintlage (einer in's Moor sich erstreckenden Erdzunge) zu und bildet eine Wasserscheide. Die in der Nähe desselben befindlichen Bohlwege sind unstreitig das Werk eines in dieser Gegend unkundigen Heeres, weil mit den Örtlichkeiten vertraute Militärs jedenfalls den Erdrücken eingeschlagen hätten, falls sie nicht noch andere Wege vorgezogen.

In dem Moore über den beschriebenen Bohlwegen befand sich kein Kien, an den andern Stellen, welche mit den Bohlen in gleichem Niveau lagen, befanden sich Überreste von Holz in Menge, demnach sind die Bohlen in einem Walde gelegt worden, nachdem das Holz gefällt war, so weit es für die Anlage erforderlich war. Der Blockweg selbst bestand nicht allein aus eichenen, sondern auch aus tannenen Bohlen, welche so dicht neben einander gelegt waren, daß keine Öffnung zwischen denselben vorgefunden wurde.

Der 1 1/2 Fuß lange, unten spitze Pflock, welcher durch das seitlich angebrachte Loch geschlagen worden war, bestand aus Eichen- oder Birkenholz. Pflocke aus Eichenholz waren verhältnismäßig künstlich gearbeitet, d. h. behauen; an denjenigen, welche aus Birkenholz hergestellt waren, saß an einzelnen Stellen noch die Rinde unbeschädigt, und schienen dieselben eilig, durch zwei oder drei Hiebe zugespitzt worden zu sein. Das schwarze Moor unter den Bohlen war so kompakt und tragend, daß es eine bedeutende Last zu tragen imstande war. Nach Aussage einzelner Torfgräber befand sich an Stellen, wo das Moor weicher war, unter den Bohlen eine Unterlage von demselben Material angefertigt, welche quer unter den Enden her, also längs des Weges lag.

Die Vintlage ist ein an der Ostseite des Moores befindlicher, in dasselbe am weitesten hineinspringender Sandrücken oder Erdzunge, und scheint unter dem Moore quer durch zu laufen und mit den an der Westseite befindlichen sogenannten weißen Dohben in Verbindung zu stehen. Die Entfernung der beiden beträgt ungefähr 1/4 Meile und bilden dieselben einen natürlichen Durchgang durch's Moor.

Die beschriebenen Bohlwege waren jedenfalls nicht auf lange Dauer berechnet, denn sonst würde man kein Tannen- und Birkenholz zur Konstruktion derselben benutzt haben. Da sie das Werk einer großen Menge sind, so können sie auch nicht von den Bewohnern der anliegenden Gegend gemacht sein, da die Gegend bei Lohne, Diepholz, Steinfeld in frühern Zeiten nur gering bevölkert, aber mit Holz bewachsen war; die geringe Bevölkerung beweiset schon allein die Lage unserer Bauernhöfe, die alten kleinen Kirchen u. s. w.; unsere Landleute legen noch täglich Wege im Moore an, und behelfen sich dabei mit sogen. Specken, Soden u. s. w., man kann nicht annehmen, daß unsere Vorfahren in so unpraktischer Weise das Moor überbrückt hätten. Wir können deshalb diese Bohlwege als die Arbeit eines römischen Heeres ansehen. Von dem Moore aus ziehen sich nach Westen parallel und etwa 50 Schritte von einander entfernt 2 Erdwälle

(Landwehre) über die Berge hin und führen südlich von Lohne bis nach Broddorf, wo sie in sumpfigem Boden endigten. Südlich von Kroge hat sich eine ähnliche Landwehre befunden, in der Nähe von Kötengen, welche mit den beiden erstern, mit dem Moore und dem Moraste bei Broddorf, ein Rechteck gebildet hat. Nach einer allgemeinen Annahme haben sich ähnliche Landwehre von dem Moore aus bis nach Cloppenburg erstreckt, welche durch Moräste unterbrochen wurden.

Im Dammer Moore befindet sich ein ähnlicher Bohlweg unmittelbar neben den Schanzen bei Sierhausen. Beim Torfgraben werden noch täglich Bohlen, wie die aus den Bohlwegen bei Lohne und Mehrholz gewonnenen, aufgefunden. Der Weg hat eine Richtung von Nordwesten nach Südosten und scheint bislang noch wenig die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich gezogen zu haben. Scheinbar ist der Weg als Verbindung zwischen der Hunte und dem sumpfigen Terrain an den Schanzen, oder als solche zwischen dem Dümmer und den Dammer Bergen benutzt worden. Die Bohlen haben die Qualität wie diejenigen, welche bei Lohne gefunden worden sind, sie sind auch vermittelst eines Pflockes festgehalten, liegen nebeneinander und bestehen vorzugsweise aus Eichenholz.

Wie weit dieser Bohlweg im Hannoverschen gelegen hat, ist nicht mehr zu konstatieren, wahrscheinlich hat er eine Verlängerung gehabt, weil die sumpfige Gegend sich von den Schanzen bis nach Hunteburg erstreckt. Im Falle, daß die Schanzen bei Sierhausen das letzte Lager des Varus gewesen sind, ist die Annahme möglich, daß dieser Bohlweg nur eine viertel Meile lang gewesen, sich von den Schanzen bis an die Dieven erstreckt hat. Um die Maßverhältnisse genau bestimmen zu können, habe ich verschiedene Bohlen ausgegraben lassen und Folgendes gefunden.

Der Weg liegt hundert Schritte von der Damme-Hunteburger Chaussée, gerade dem Meilensteine gegenüber, welcher 79,6 Kilom. (von Oldenburg) zeigt.

An dieser Stelle mündet der sogen. Rottinghäuser Wall, welcher dort die Grenze zwischen Oldenburg und Hannover bildet, auf die Chaussée. Von der Grenzbrücke aus liegt der Bohlweg 100 Schritte weit an dem Walle, von dem Walle aus 21 Schritt unter einem spitzen Winkel in dem Moortheile des Kolon Bieming. Der Weg hat eine Richtung von Nordwesten nach Südosten und setzt sich unter dem Walle her, an der andern Seite desselben, also auf den Dieben in der Richtung nach der Hunte hin, fort, wie die Ausgrabungen ergeben haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist bei der Anlage der Chaussée (1821) ein Teil dieses Weges ruiniert worden, doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß derselbe sich noch in den seitlichen Abzugsgräben neben der Chaussée bzw. unter letzterer befindet. Ob der Weg sich östlich der Chaussée weiter fortsetzt, hat noch nicht ermittelt werden können. Bei dem näher beschriebenen Bohlwege lag Bohle an Bohle, etwas übereinander stoßend, ähnlich wie die Schindeln auf Dächern. Die Bohlen sind mit der Axt bearbeitet, durch Längsschwellen und Pflöcke befestigt. Die ganze Arbeit ist sehr sorgfältig ausgeführt und entspricht vollständig den Beschreibungen, welche v. Alten a. a. D. über die früher aufgefundenen Bohlwege giebt. Die Hölzer sind, was die Bohlen anlangt, meistens von eichenem Holze verfertigt, während die Pflöcke auch aus Birken, Tannen und Erlen gewonnen sind.

An dem Birkenholze ist noch die weiße Borke zu erkennen.

Die Bohlen sind 3 Meter lang, 22 Centimeter breit, 8 Centimeter dick. In einer Entfernung von 22 Centimeter von beiden Enden befindet sich ein quadratförmiges Loch, 10 Quadrat-Centimeter weit, durch welches ein Pflock gesteckt war, um den Bohlen auf dem weichen Moorboden mehr Festigkeit zu geben. Der längste Pflock ist 1,33 Meter lang, oben 4 Centimeter, unten kaum 2 Centimeter dick. Die meisten Pflöcke zeigen eine Länge von 60 bis 100 Centimeter, auf einigen befindet sich oben ein Kopf, welcher 7

Centimeter breit und 10 Centimeter lang ist. Die Pflöcke sind scheinbar mit einigen Schlägen zugespitzt, die eichenen sind etwas viereckig. Die Bohlen sind gespalten, und hat die gespaltene Seite der Bohle <sup>1)</sup> nach oben gelegen.

Durch Ausgraben des Moores an einer Stelle, welche von genanntem Bohlwege ungefähr 10 Minuten entfernt ist, hat man früher schon vielfach besondere Hölzer gefunden, und ist es mir gelungen, zu konstatieren, daß an dieser Stelle ein mit dem ersten Bohlwege mehr oder weniger parallel laufender zweiter Bohlweg sich befindet, welcher von Nordwesten nach Südosten führt.

#### § 6. Die nähere Beschreibung des Schlachtfeldes durch die Schriftsteller.

Dio Cassius, ein Schriftsteller des dritten Jahrhunderts, erzählt den Hergang der Schlacht am besten. Er stützt sich wahrscheinlich auf ältere Werke und haben demnach seine Berichte den Vorteil, daß sie am glaubwürdigsten sind.

Buch 56, Kap. 19 lautet:

Varus hielt nicht, wie es in Feindesland nötig gewesen wäre, seine Leute zusammen, sondern überließ auf Bitten der Deutschen denselben viele seiner Leute, bald um gewisse Plätze zu schützen, bald um Räuber einzufangen, bald um Waaren zu geleiten.

Die Häupter der Verschwörung, Hermann und Segimer, waren stets bei Varus und speisten oft mit ihm. Er wurde nun ganz zuversichtlich und ahnte nichts Böses, er schenkte denjenigen, welche mißtrauisch waren und zur Vorsicht rieten, keinen Glauben, warf ihnen vielmehr unbegründete Angstlichkeit vor. Einige von denen, welche weiter ab wohnten, empörten sich nach der Verabredung zuerst, damit Varus, auf dem Zuge gegen diese, in dem Glauben, er sei in Freundesland, leichter überfallen werden könne und nicht durch einen allgemeinen Aufstand veranlaßt werde, für seine Sicherheit

<sup>1)</sup> Bohlen u. s. w. sind in meinem Besitze.